

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau D.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erscheint
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.
Abonnements-Preis:
vierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau D.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 93.

Freispr.
Nr. 49.

Sonnabend, den 20. November 1915.

Freispr.
Nr. 49.

37. Jahrg.

Kitcheners neue Aufgabe.

Von Tag zu Tag wird es unwahrscheinlicher, daß zwischen dem aus Nordserbien unter schweren Mannschäfts- und Materialverlusten zurückgedrängten Haupttheer des Königs Peter und den an der griechischen Grenze zu beiden Seiten des Warbar aufgestellten französisch-englischen Truppen eine Verbindung herzustellen ist. Zu weit hat sich schon der bulgarische Keil bei Veles und Ueslib dazwischen geschoben, und aus den Bergen um Strumiza her werden die Entente-truppen in der Flanke bedroht. Während der serbischen Hauptarmee, wenn sie sich nicht etwa noch auf dem blutgetränkten Amfelsee bei Pristina zur Entscheidungsschlacht stellt, nur die Flucht ins albanische Gebirge übrig bleibt, werden die schwächeren Kräfte, die am Babunapass und bei Monastir stehen, bei weiterem Vordringen der Bulgaren nach dem Süden auf die griechische Grenze zurückgeworfen werden.

Daß diese Entwicklung in Paris und London mit der größten Besorgnis verfolgt wird, versteht sich von selbst. Asquith sprach von einer ersten Nachricht, die die plötzliche Abreise Lord Kitcheners nach dem Ägäischen Meere veranlaßt habe. Da gleichzeitig aus Indien und Afghanistan ungünstige Meldungen über Aufstände und Grenzgefechte eintrafen, tauchte die Vermutung auf, daß Kitcheners Reiseziel Indien sei. Daran glauben wir nicht. England hat den Schutz Indiens für den äußersten Notfall Japan übertragen, und dieses wartet gewiß sehnlichst darauf, ihn auszuüben. Aber eine allgemeine Aufstandsbewegung in Indien könnte sich selbst unter heimlicher Förderung Japans nur langsam entfalten, da den Indern das Nötigste, die Waffen, fehlt. Die nächste Sorge Englands muß darauf gerichtet bleiben, den Weg von Berlin nach Konstantinopel zu sperren. Oelington das nicht, so fällt das Dardanellenunternehmen endgültig ins Wasser und ist die Herrschaft über den Suezkanal ernstlich bedroht. Kitcheners Aufgabe wird also sein, noch in letzter Stunde einen Wandel der Kriegsergebnisse auf dem Balkan zu versuchen.

Von größter Wichtigkeit dabei ist die Haltung Griechenlands. Ding die Expedition nach Saloniki schon von vornherein ganz von dem Wohlwollen Griechenlands ab, so ist dieses Wohlwollen, nachdem sich die Bereinigung der Entente-truppen mit dem serbischen Haupttheer als unausführbar erwiesen hat, erst recht erforderlich, um sie vor der Entwertung zu bewahren. Die Frage ist: Was wird die griechische Regierung tun, wenn das geschlagene Ententeheer über die Grenze bei Guegeli und Doiran auf griechischen Boden zurückflutet? Bulgarien und seine Verbündeten haben bis jetzt in Würdigung der außerordentlich schwierigen Lage der griechischen Regierung den Durchzug der Entente-truppen ohne scharfe Einwände hingehen lassen. Bulgarien wird künftig auch jede Verletzung der griechischen Grenze vermeiden, kann dafür aber auch verlangen, daß auf griechisches Gebiet übertretende feindliche Truppen entworfen werden. Mit Hochdruck, d. h. mit den üblichen Drohungen und Vergewaltigungen des Rechts wirkt gegenwärtig die Entente auf das Kabinett Stulubis ein, um die Zusage zu erhalten, daß Griechenland von dem Recht der Entwertung keinen Gebrauch machen werde. Da dieses Recht gegenüber den Kriegsgegnern der Entente eine Pflicht ist und Bulgarien nicht zugemutet werden kann, von der Verfolgung der Entente-truppen auf griechisches Gebiet auch dann abzusehen, wenn Griechenland seine neutrale Pflicht versäumt, so würde das griechische Volk durch jene Zusage seiner Regierung Gefahr laufen, gegen seinen Willen doch noch in den Krieg hineingezerrt zu werden. Darauf eben ist es abgesehen. Gelingen es, einen griechisch-

bulgarischen Konflikt zu erzeugen, so wäre die Aufgabe Kitcheners, den Krieg, wenn möglich auf den Weg von Sofia nach Konstantinopel hinüberzuspielen, bedeutend erleichtert.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 18. Novbr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer versuchten gestern früh einen Handstreich gegen unsere Stellung an der Straße Messines—Armentières; er wurde abgewiesen.

In den Argonnen wurde die Absicht einer französischen Sprengung erkannt und der bedrohte Graben rechtzeitig geräumt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen haben in der Verfolgung die allgemeine Linie Javor (nördlich Rasika)—Kurfumlija—Kadan—Druglica erreicht. Unsere Truppen fanden Kurfumlija von den Serben verlassen und ausgeplündert vor. Es wurden mehrere Hundert Gefangene und einige Geschütze eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 17. Novbr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von Artillerie- und Minenkämpfen an einzelnen Stellen der Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Jägerbrigaden beschossen gestern an der Nordspitze von Kurland Pettagge und die Gegend südwestlich davon. Sonst ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung im Gebirge machte weitere gute Fortschritte; die Serben vermochten ihr nirgendwo nennenswerten Aufenthalt zu bereiten. Ueber 2000 Gefangene, ein Maschinengewehr und zwei Geschütze blieben in unserer Hand.

Oberste Heeresleitung.

Altserbien völlig verloren!

Berlin, 18. November. Die Serben verlangen von den in der Gegend von Veles stehenden französischen und englischen Truppen einen kräftigen Vorstoß nach Norden, was, wie der „Tägl. Rdsch.“ aus Saloniki gemeldet wird, zur Entlastung der serbischen Armee bedeutend beitragen würde. Ihre einzige Hoffnung besteht darin, auszuhalten, bis die Verbündeten sich ihnen angeschlossen haben. Der aus Mitrowiza über Albanien in Saloniki eingetroffene Sekretär der russischen Gesandtschaft, Jacowseff, den der Berichterstatter des „Matin“ ausfragen konnte, hält Altserbien für vollständig verloren und die Lage in Neu-serbien aufs höchste gefährdet. Während die Flügel-Armeen im Lim-Gebiete, westlich von Pestovac Fortschritte machen, österreichisch-ungarische Truppen die Montenegriner südlich des Lim verfolgen und die Bulgaren in Brestovac-Lebane eingerückt sind, setzt das aus den Armeen Koeveß und Gallwitz bestehende Zentrum der Verbündeten seinen Vormarsch fort und entreißt dem Feinde eine Höhe nach der anderen. Österreichische Truppen stehen bereits südlich von Javor. Im Bistrale sind deutsche Kräfte bis Unse vorgedrungen und bei Babice ist die Straße Kurfumlija—Rasika von österreichisch-ungarischen Truppen schon überschritten. Desshalb davon besteht die Armee Gallwitz die Höhen von Barbatovac, nördlich Kurfumlija. Von allen Seiten nähern sich die Verbündeten dem Raume von Novibasar.

Die Bulgaren sollen in Vransta Danjs 13 ehemalige serbische Minister gefangen haben, die sich dorthin geflüchtet hatten.

Serbischer Widerstand bis zum Äußersten beschloffen.

Berlin, 16. November. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Zürich: Die „Tribuna“ erfährt aus Saloniki, daß am letzten Mittwoch ein serbischer Ministerrat stattgefunden hat, der beschloß, in Nord- und Südserbien bis zum letzten auszuhalten, und auf die Hilfe der Verbündeten zu vertrauen. Am 23. November würden 150 000 Mann in Saloniki gelandet sein.

Die begrabene Hoffnung auf Rumänien.

Stockholm, 16. November. Die Unterhandlungen der Entente mit Rumänien dauern, dem „Ritisch“ zufolge, fort. In wohlunterrichteten Kreisen ist man jedoch davon überzeugt, daß diese Unterhandlungen zu keinen positiven Ergebnissen führen werden, daß sich also Rumänien der Entente nicht anschließen, sondern neutral verbleiben werde. Aus Bukarest kommen Berichte der „Ritschowska Wjesdomost“, in denen gesagt wird, die Führer der Opposition hätten in letzter Zeit mit ihrer Propaganda aufgehört, auch gebe es keine russenfreundlichen Manifestationen mehr. Das sei auf Bratianus Politik zurückzuführen, dem es gelungen sei, die Opposition zum Teil zu gewinnen. In politischen rumänischen Kreisen wird die Stimmung folgendermaßen charakterisiert: Tatsache ist, daß Serbien seine letzten Tage lebe. Sobald die Mittelmächte und Bulgarien, in kurzer Zeit, mit Serbien fertig wären, würden sie sich gegen die Engländer und Franzosen wenden und sie vom Balkan vertreiben. Dann bliebe Rumänien umzingelt und werde gezwungen, sich den Mittelmächten anzuschließen, den Russen hingegen sei es jetzt unmöglich, Truppen nach dem Balkan zu entsenden. Wären sie imstande, dies zu tun, so hätten sie es längst getan. Von diesem Standpunkt aus sei es für Rumänien viel vorteilhafter, sofort Farbe zu bekennen.

Kriegs- und Friedensdebatten im Unterhaus.

Berlin, 18. November. Die mit soviel Spannung erwartete Rechtfertigung Churchill im Unterhaus hat nicht viel Neues gebracht. Er verteidigt zunächst seine Beteiligung an der Antwerpen-Expedition. Dort habe er nur eine Nebenrolle gespielt, der Plan selbst und die Verpätung falle Kitchener und Joffre zur Last. Das Dardanellen-Unternehmen sei sehr sorgfältig erörtert und vorbereitet worden. Ursprünglich war eine Landung auf Gallipoli nicht beabsichtigt, und als sie im März in den Vordergrund trat, will Churchill widersprechen haben. Lord Fisher habe ihn nie genügend unterstützt. Er selbst könne nur die Verantwortung für den maritimen Teil der Operationen übernehmen. Seine weiteren Ausführungen galten der jetzigen Kriegslage. Hier wandte er einen Triffl an, den man nicht ernst zu nehmen braucht; er meinte, Deutschland könne jetzt viel gründlicher besetzt werden, als dies im ersten Kriegsjahre möglich gewesen wäre. Der Mangel an Mannschaften müßte den Gegner zu Fall bringen. Weitere Begründungen wußte er nicht vorzubringen. Auf seine Aufforderung, Carlson solle die Führung der Opposition übernehmen, ging dieser nicht ein. Dafür setzte er seine Angriffe gegen die unzureichende Hilfsleistung, die Serbien runierte, fort.

Interessanter waren die Ausführungen des linksliberalen Trevelyan, der wieder auf den Frieden zu sprechen kam. Ein „Abnutzungskrieg“, wie man ihn jetzt beabsichtigt, müsse mindestens sechs Jahre dauern, und das Ende wäre dann für beide Teile der absolute und unwiderbringliche Ruin. Er wolle auch nicht den Frieden um jeden Preis, aber man könne auf ehrenvolle Weise durch Unterhandlungen die Räumung Belgiens erreichen. Die Regierung sollte darauf

ihr Augenmerk richten. Wenn sie Friedensangebote ablehnt, so müsse sie dem Volk davon Kenntnis geben.

Diese Ausführungen riefen den energischen Widerspruch des Ministers Bonar Law hervor. Derartige Reden — und man werde solche von nun an hören — hätten keinen praktischen Wert. Niemand könne glauben, daß Deutschland, ohne bestrebt zu sein, Elbstschußbrücken herauszugeben und den Polen die Selbstbestimmung gewähren werde. Jeder Politiker in England wolle den Frieden zum frühesten Termin, aber nur einen solchen in Ehren. Die Zeit dazu sei jetzt noch nicht gekommen.

Der Eindruck der Oberhausreden in Bulgarien.

Sofia, 16. November. Die gesamte bulgarische Presse erörtert auf lebhafteste die letzten Erklärungen der englischen Staatsmänner. Der „Dnevnik“ schreibt: „Im Oberhaus, der konservativen englischen Einrichtung, wo die eifrigsten Beschützer des alten englischen Ruhms sitzen, wird von Frieden gesprochen. Wir machen uns keine Illusionen, daß der Friede morgen unterzeichnet wird. Aber die Tatsache steht fest, daß in der undurchdringlichen Mauer eine Bresche geschlagen wurde. Leicht kann man sehen, wie die Lage Rußlands, Frankreichs und Italiens ist, wenn das widerstandsfähigste Land der Entente nachdenklich zu werden beginnt und seine Sorgen und Bedenken offen äußert. Der Weltkrieg geht seinem Ende entgegen, und wenn die Entente ihn doch fortsetzt, geschieht dies nicht, um Siege davonzutragen, sondern um annehmbare Friedensbedingungen zu erlangen.“

Eine russische Betrachtung.

Interessante Feststellungen macht die Petersburger „Nowoje Wremja“. Im deutschen Heere, schreibt sie, lehren 60% der Verluste wieder an die Front zurück, während es Rußland nur auf 18% bringt. Demnach habe Deutschland auf jede Million aus der Front Geschlebener einen Vorprung von 42000 Mann oder 10 1/2 Armeekorps. Dadurch erkläre sich die Unerschöpflichkeit der deutschen Truppenmassen. Nicht nur artilleerisch sei die deutsche Überlegenheit zu erklären, sondern auch aus den mehr als dreifachen Heilerfolgen. Dieses Verhältnis 60 : 80 könne für Rußland schicksalsschwere Folgen haben. Nach dem Kriege von 1870 war es sprichwörtlich, daß die deutsche Schule die Franzosen geschlagen habe, jetzt seien der deutsche Arzt und der deutsche Techniker der größte Feind der Allierten. — Gewiß, der deutsche Arzt und der deutsche Techniker werden sehr, sehr viel mit zum endgültigen Siege beigetragen haben, aber nur deshalb, weil sie von demselben Geiste befeuert sind, wie jeder Deutsche. Blühterfüllung bis aufs letzte! Unsere Feinde suchen immer nach den Gründen unserer Unbesiegbareit. Sie finden Teilgründe dafür und erkennen nicht den einen großen Grund.

Das Kriegsziel der französischen Sozialisten.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt richtig, daß entgegen der Auffassung eines Berliner Blattes die französischen Sozialdemokraten die Wiedergewinnung Elbstschußbrücken auch als ihr Kriegsziel betrachten.

Zur Eröffnung der Warschauer Universität schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“:

Witten im Kriegesgeschmack verwickelt die deutsche Regierung den alten Wunsch der Kongresspolen nach einer Universität, in der in polnischer Sprache gelehrt werde. Unter russischer Herrschaft bestand in Warschau eine sich Universität nennende Anstalt nach russischem Muster mit uniformierten Studenten, die nach Gutdünken der Behörden, unter Beschäftigung der Konfessionen und unter Bevorzugung der griechisch-katholischen Elemente im katholischen Bande ausgeübt waren. Von der Freiheit der Wissenschaft war auf dieser Anstalt keine Rede. Professoren polnischer Nationalität kamen nur vereinzelt vor. Esch russische Deute besetzten die Lehrstühle. Die Vortragssprache war russisch. Die sogenannten Studenten waren streng kontrolliert und durften untereinander nur russisch sprechen. In ihren Wohnungen waren sie ständig Gensdarmen unterworfen. Der geringste Verdacht, politisch mißlieblich zu sein, brachte die Verbannung nach Sibirien oder fast in der Hölle von Warschau mit sich.

Die neue Universität hat polnische Sprache. Sie erzeugt die Hochschulfreiheit nach deutschem Muster. Die Lehrer sind Korpsführer der polnischen Wissenschaft. Für die Höher gibt es keine Ausnahmemaßnahmen nach Glauben und Abfassung. Die Eröffnung der Universität mitten im Kriege ist eine Kulturthat, der unsere Feinde nichts an die Seite zu stellen haben.

Der Festtag wurde durch ein in der katholischen Kathedrale von dem Erzbischof von Warschau unter großer Assistenz gelebterter Pontifikatsamt eingeleitet. Mittags fand in der Aula der Universität ein Festakt zur Eröffnung dieser Hochschule statt. Ein dichtgedrängtes Auditorium erwartete die Ehrengäste, die von dem Rektor Dr. von Brudziński, empfangen wurden. Nachdem der Generalgouverneur von Belgrad mit dem militärischen Gefolge die Plätze eingenommen hatten, hielt der Rektor Dr. von Brudziński eine von wiederholtem Beifall unterbrochene, die Bedeutung des Tages würdigende Rede. Als der Rektor in deutscher Sprache dem Generalgouverneur den Dank der Universität ausdrückte, erfolgte wiederum anhaltender Beifall. Gezellen von Belgrad baute heraus, wiederum rauschend begrüßt. Nach der Eröffnungsfestempfang der Generalgouverneur die anwesenden Vertreter der deutschen und der neutralen Presse im Schloß.

Die Zivilisten verlassen Velfort.

Genf, 18. November. Die französischen Militärbehörden haben angeordnet, daß die Zivilbevölkerung der Festung Velfort, der vor einiger Zeit die Erlaubnis zur Rückkehr erteilt worden war, die Stadt wieder zu verlassen habe. Die von der Räumung betroffenen Personen werden vorläufig in den benachbarten Departements untergebracht.

Großer Entente-Kriegsrat in Paris.

London, 17. November. Das auswärtige Amt teilt mit: Der Premierminister Asquith, der Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey, der erste Lord der Admirallität Valfour und der Munitionminister Lloyd George sind, begleitet von diplomatischen, militärischen und Marinefachmännern, in Paris eingetroffen, um mit der französischen Regierung zu beraten.

Letzte Nachrichten.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 19. Novbr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Artillerie- und Minenkämpfe in und bei den Argonnen und in den Vogesen.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff ein englisches Truppenlager westlich von Poperinghe an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei den heftigen erfolgreichen Verfolgungskämpfen wurden rund 5000 Serben gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Geldentaten eines Unterseebootes.

Berlin, 19. November. Eines unserer Unterseeboote hat am 5. November an der nordafrikanischen Küste den englischen Hilfskreuzer „Para“ (6322 Tons) durch Torpedoschuß versenkt, am 6. November im Hafen von Sollum die beiden mit je 2 Geschützen bewaffneten englisch-ägyptischen Kanonenboote „Prince Albas“ (300 Tons) und „Albat Menem“ (450 Tons) überraschend angegriffen und durch Geschützfeuer vernichtet. Dasselbe Unterseeboot hat das Feuer eines englischen Handelsdampfers zum Schweigen gebracht und dessen Kanone als Beute heimgebracht.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine. Behndte.

Englischer Expresseversuch an Griechenland.

Genf, 17. November. Nach einer hier vorliegenden Pariser Meldung hat England die Abfahrt aller in englischen Häfen befindlichen griechischen Dampfer verboten, bis eine befriedigende Antwort der Athener Regierung auf die äußerst energischen Schritte des Vierverbundes eingetroffen ist, die für das in Saloniki gelandete Heer volle Handlungsfreiheit zusichert und gegen den Plan der Entwaffnung der serbischen oder verbündeten Truppen bei ihrem möglichen Rückzug auf griechisches Gebiet Garantien gibt.

Möglichkeit eines bulgarisch-griechischen Bündnisses.

Genf, 17. November. Französische Blätter veröffentlichen eine angeblich aus sicherer Quelle stammende Athener Meldung, wonach man in den dortigen Kreisen mit dem Abschluß eines bulgarisch-griechischen Bündnisvertrages rechnet.

Der Krieg mit Italien.

Fortgesetzte Beschließung von Görz.

R. u. I. Kriegspressequartier, 17. November. Die italienischen Angriffe dauern fort. Unter ungeheurer Munitionsverschwendung wird die Beschließung der ganzen Sponzofront fortgesetzt. Es erscheint insbesondere der Befehl gegeben zu sein, die hinter unseren Linien gelegene offene Stadt Görz zu zerstören. Es ist empörend, diese sinnlose Zerstörungswut am Werke zu sehen, der bereits ein großer Teil der Stadt und viele unschätzbare Kunst- und Denkmäler zum Opfer gefallen sind.

Venedig bombardiert.

Wien, 18. November. Ein österreichisches Seeflugzeuggeschwader hat heute Venedig erfolgreich mit Bomben belegt.

Seit heute zeitlich früh steht Görz wieder unter heftigem Geschützfeuer. In der ersten Stunde fielen etwa 400 Geschosse in die Stadt.

Der Seekrieg.

Kampf eines englischen Dampfers mit einem deutschen U-Boot.

Genf, 15. November. Meldungen Lloyer Blätter aus Oran zufolge hat dort der eng-

lische Dampfer „Mortiau“ 24 Tote und 70 Verwundete seiner Besatzung gelandet. Der Dampfer hatte einen Kampf mit einem deutschen U-Boot, das das Feuer auf den „Mortiau“ eröffnete, weil das englische Schiff das U-Boot zu rammen versuchte. Da zwei andere Dampfer dem englischen Schiff zu Hilfe kamen, entfernte sich das U-Boot.

Lyon, 15. November. Die hiesigen Blätter melden aus Kandia, daß am 12. November der Dampfer „Vasilion“ mit 22 Mann Besatzung des englischen Dampfers „Macalester“, welcher von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde, in Kandia eintraf. Von dem übrigen Teil der Besatzung, welcher 67 Mann betrug, fehlt jede Nachricht. Die Gerichten erzählen, daß dasselbe Unterseeboot an demselben Tage zwei weitere Dampfer versenkt hat.

2 englische Schiffe im Kanal gesunken.

London, 17. November. Das Hospital-Schiff „Anglia“ ist im Kanal auf eine Mine gestoßen und gesunken. Von 13 Offizieren und 372 Mann sind von einem Patrouillenschiff etwa 300 gerettet worden. Ein anderes zu Hilfe kommendes Schiff ist ebenfalls auf eine Mine gelaufen und gesunken.

New York, 18. November. Hiesige Blätter melden, daß im September ein deutsches Flugzeug in den Dardanellen eine Bombe auf einen englischen Kreuzer warf, wobei 145 Offiziere und Mannschaften getötet und noch mehr verletzt wurden. Die Allierten haben diesen Vorfall verschwiegen. Die Nachricht wurde durch den mit der „Adriatic“ zurückgekehrten Ingenieur Eric Wilson bekannt.

Ueberfällige englische Transportschiffe.

Berlin, 18. November. In Saloniki soll, nach verschiedenen Morgenblättern, im englischen Marinehafen große Unruhe infolge Ausbleibens einiger englischer Transportschiffe herrschen.

Totales u. Provinzielles.

Sobran D.C., den 19. November 1915.

§ (Rechtsanwalt Dr. Schenk-Oberglöck) hat am 9. d. M. auf dem westlichen Kriegsschauplatz den Heldentod gefunden. Der Verstorbene war in den Jahren 1905—1910 als Rechtsanwalt und Notar in Sobran D.C. tätig. Bornehme Gesinnung, Lauterkeit und Biederkeit des Charakters sowie Menschenfreundlichkeit zeichneten ihn besonders aus und machten ihn in allen Kreisen hieselbst zu einem äußerst beliebten Manne. Auch in seinem neuen Wirkungskreise genöß er nun auf dem Felde der Ehre Gebliebene allgemeine Wertschätzung. Der Verstorbene, welcher Oberleutnant, Kompagnieführer und Ritter des Eisernen Kreuzes war, hat ein Alter von 43 Jahren erreicht. Sein Andenken wird in hiesiger Stadt in Ehren gehalten werden.

§ (Das Eisenerne Kreuz) erwarb sich auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Kanonier Ferdinand Themann, ein Sohn des Böttchermesters Herrn Themann hieselbst. Der junge Held, welcher bei der hiesigen städtischen Verwaltung beschäftigt war, ist gleich zu Beginn des Krieges freiwillig zu den Fahnen geeilt.

§ (Der Elternabend) der katholischen Kleinkinderschule findet am 8. Dezember im Brauer'schen Saale statt. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits im vollen Gange. Der Uebersehung ist wiederum wie im Vorjahre fürs rote Kreuz bestimmt.

§ (Ein größlicher Unglücksfall) ereignete sich am Mittwoch (Vuktag) auf Bahnhof Egersfeld. Die in den 60er Jahren stehende verw. Frau Besage, geb. Emmrich aus Sobran, welche sich an dem genannten Tage nach Egersfeld begeben hatte, öffnete beim Einlaufen des Zuges in die betr. Station vorzeitig die Waggontür, als der Zug noch in Bewegung war. Sie glitt beim Aussteigen aus und kam unter die Räder, wodurch ihr beide Beine abgefahren wurden. Bald nach der Einlieferung ins Julius-Frankenhaus in Rybnitz verschied die Bedauernswerte.

§ (Vorzeitiger Winter.) Frost und heftiges Schneetreiben ist seit einigen Tagen eingetreten. Infolge Schneeverwehungen verkehrten die Eisenbahnzüge gestern mit etwas Verspätung. Heute hat sich das Wetter gebessert. — Die Hausbesitzer machen wir auf die polizeiliche Anordnung, die Bürgersteige von Schnee und Eis zu befreien, noch besonders aufmerksam. (E. amtl. Bekanntm.)

* (Das erste Balkan-Getreide ist da!) Aus Dresden wird berichtet: Auf der Erde sind die ersten Röhre mit Balkangetreide für Deutschland eingefahren. Täglich kommen jetzt Lauben-Litken Eisenbahnzüge mit Getreide vom Balkan an, das sofort in Röhre umgeladen wird. Auch ganze Jagdungen mit gedörrten Pflanzen sind bereits umgeladen und nach Deutschland weiterbefördert.

